

Alle im Pfälzerwald freigelassenen Luchse werden vorab mit einem GPS-Halsbandsender ausgestattet. Das Halsband sendet regelmäßig die Position des Tieres, somit können die Wege der Luchse nachvollzogen werden. Mithilfe der Daten lassen sich die Reviere der einzelnen Tiere eingrenzen und darstellen. Zudem werden wichtige Daten zu Lebensraumnutzung, Beutespektrum und Ausbreitungsverhalten gewonnen. Die Halsbänder sind mit einer Sollbruchstelle versehen, damit sie sich nach Ablauf der Batterielaufzeit alleine vom Tier lösen.



Luchsin „Kaja“ mit Jungtieren

Fortlaufendes Monitoring

Jeder Luchs ist anhand seines charakteristischen Fleckenmusters eindeutig identifizierbar. Die einzelnen Tiere können so auch nach der Laufzeit der GPS-Halsbänder durch Fotofallen individuell erfasst und bestimmt werden. Gegen Ende des Projektes wird zweimal ein systematisches Fotofallenmonitoring durchgeführt, um die Dichte der noch jungen Population zu schätzen. Dies ist wichtig, um den Erfolg der Wiederansiedlung zu überprüfen. Hinweise aus der Bevölkerung, wie Beobachtungen, Fährten oder vom Luchs gerissene Beutetiere, liefern wichtige Daten über Vorkommen und Verbreitung der Luchse. Für das fortlaufende Monitoring, d.h. die Aufnahme, Bewertung und Auswertung von Luchshinweisen, ist die Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF) zuständig.

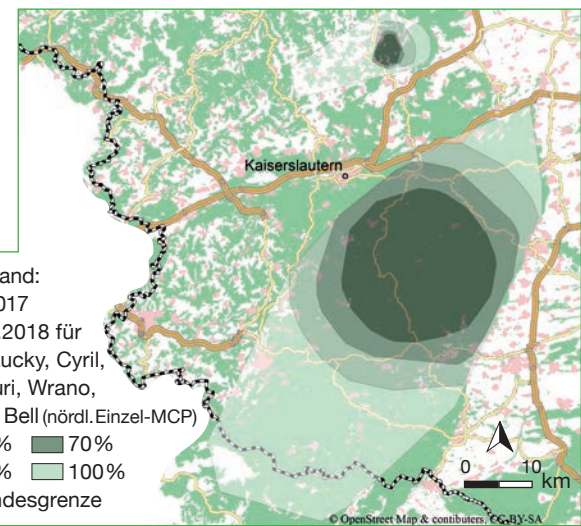
ERSTE ERGEBNISSE



Luchs „Lucky“ an einem erbeuteten Reh

Aktionsräume

Luchse dulden keine anderen Luchse des gleichen Geschlechtes im eigenen Kernrevier, jedoch überlappen sich die größeren Reviere der Männchen mit denen mehrerer Weibchen. Die Reviergrößen der bisher angesiedelten Luchse liegen durchschnittlich zwischen 50 und 300 km².



Aktionsräume der Luchse zusammengefasst dargestellt als „Minimum Convex Polygon“ (MCP), mit allen Datenpunkten (100%) und 90, 70 bzw. 50% der Datenpunkte. Ein MCP umfasst die äußersten Datenpunkte und schließt auch nicht genutzte Bereiche mit ein.



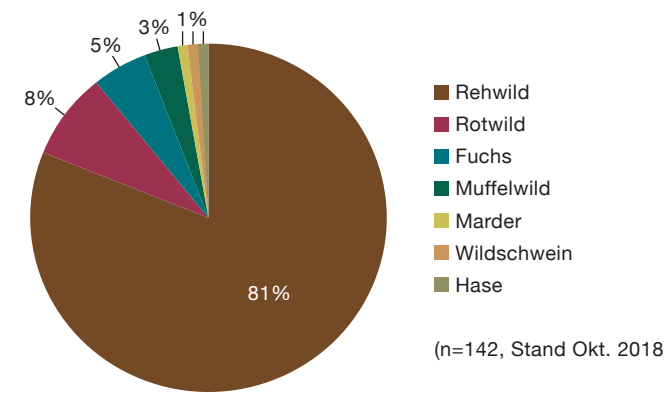
Die ersten Jungtiere wurden 2017 geboren: „Filou“ und „Palu“

Reproduktion

Die beiden aus der Slowakei stammenden Luchse „Kaja“ und „Lucky“ haben 2017 für den ersten Nachwuchs gesorgt: „Palu“ und „Filou“. Die zwei jungen Luchsmännchen konnten auch im darauffolgenden Jahr über Fotofallen nachgewiesen werden. Auch 2018 konnte bei drei Luchsinnen Nachwuchs bestätigt werden. Es handelt sich um insgesamt mindestens fünf Jungtiere.

Beutespektrum

Mithilfe der Halsbanddaten werden Überreste von gerissenen Wildtieren gesucht und die Daten entsprechend ausgewertet. Die Hauptbeute des Luchses in Mitteleuropa ist das Reh, dies spiegeln auch die Daten der Luchse im Pfälzerwald wieder.



MANAGEMENT



Luchse siedeln sich auch in der Nähe zur Kulturlandschaft an

Der Luchs soll sich mit Hilfe der Wiederansiedlung eigenständig ausbreiten und somit zum Erhalt und zur Steigerung der Artenvielfalt in Rheinland-Pfalz, aber auch grenzübergreifend, beitragen. Um die Rückkehr des Luchses einvernehmlich mit den betroffenen Akteuren zu gestalten, wurde vor Beginn des Projektes ein landesweiter Luchs-Managementplan in Kraft gesetzt. Er wurde in einem partizipativen Prozess erarbeitet und bringt die Interessen des Artenschutzes mit den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen in Einklang. In ihm sind mögliche Konfliktfelder und Maßnahmen sowie Zuständigkeiten geregelt.

Luchs und Nutztiere

Übergriffe von Luchsen auf Nutztiere sind selten, selbst in Gebieten, in denen Nutztiere leicht erreichbar für den Luchs sind. Kommt es dennoch zu einem Übergriff, wird dem Nutztierhalter der wirtschaftliche Schaden ersetzt. Für solche Fälle wurde von der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz ein Entschädigungsfond eingerichtet. Auch Schutzmaßnahmen können unter bestimmten Voraussetzungen gefördert werden.

Der Managementplan und ein Faltblatt für Nutztierhalter bzw. Jäger stehen unter www.luchs-rlp.de zum Download bereit.

Begleitende Forschung

Ein laufendes Forschungsprojekt der FAWF – „Reh-Luchs-Interaktion“ – befasst sich mit eventuellen Veränderungen der Rehdichte und dem Verhalten des Rehwildes vor und nach der Wiederansiedlung des Luchses.

EU LIFE LUCHS WIEDERANSIEDLUNG IM PFÄLZERWALD



Der Luchs braucht die Unterstützung der Menschen, um in seine ursprünglichen Verbreitungsgebiete zurückzukehren. Mit Hilfe von EU-Fördermitteln führt die Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz zusammen mit ihren Partnern ein Wiederansiedlungsprojekt durch.

Ziel des Projektes ist die Etablierung einer vitalen Luchspopulation im grenzüberschreitenden Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen, die sich mit den benachbarten Populationen vernetzen kann.

Das Projekt startete 2015 und läuft bis 2021. Insgesamt sollen je zehn Luchse aus den slowakischen Karpaten und der Schweiz mit Hilfe der Behörden und Institutionen vor Ort gefangen und in den Pfälzerwald umgesiedelt werden. Die ersten Freilassungen erfolgten im Jahr 2016, seitdem wurden bislang 13 Luchse freigelassen (Stand 2018).

Neben einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit wurde ein grenzüberschreitender, projektbegleitender Beirat - das sogenannte Luchs-Parlament - mit Vertretern der verschiedenen Interessensgruppen ins Leben gerufen. Ein breites Bündnis von Verbänden und Institutionen unterstützt das Projekt finanziell und ideell.

Eine Gefahr für Menschen geht von Luchsen nicht aus. Waldbesucher jeden Alters können sich nach wie vor unbeschwert im Wald bewegen!

Luchsin „Bell“ bei ihrer Freilassung 2017

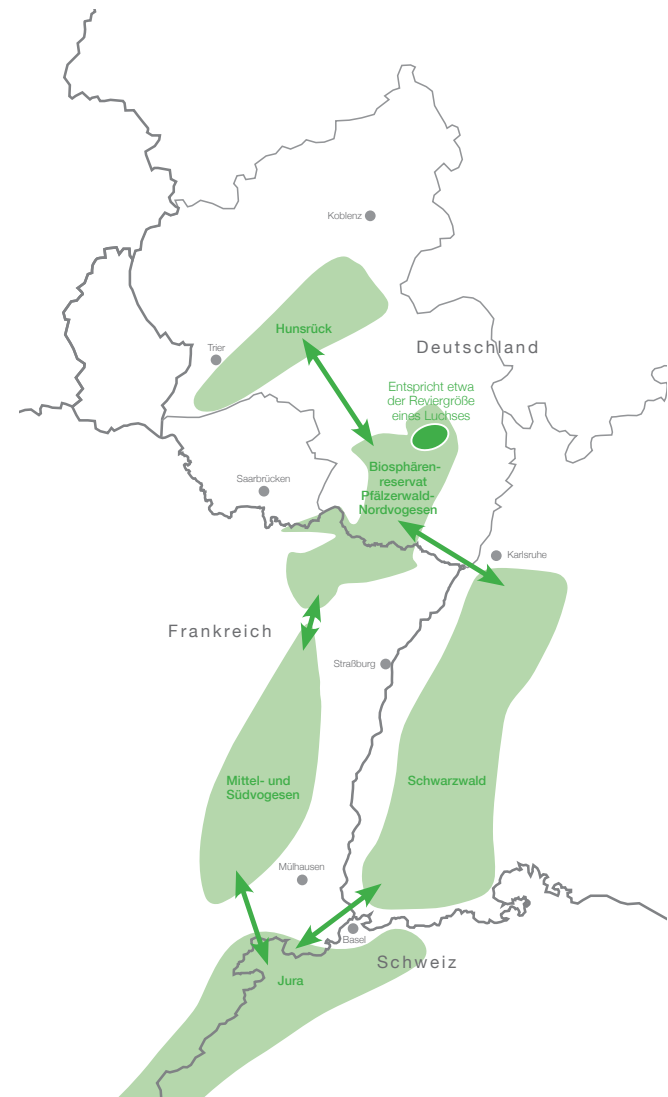


M. Greve

Pfälzerwald als Lebensraum

Das Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen bietet geeigneten Lebensraum für ungefähr 45 selbständige Luchse. In dem rund 3.000 km² großen, zusammenhängenden Waldgebiet finden Luchse ausreichend Nahrung, Deckung, Höhlen und Rückzugsgebiete.

Von dort aus sollen die Luchse Anschluss an die Populationen im Jura und in den Alpen finden. Denn damit der Luchs auch langfristig im Pfälzerwald überleben kann, ist eine Vernetzung mit den benachbarten Vorkommen notwendig.



Der Luchs

Der Eurasische Luchs (*Lynx lynx*) war ursprünglich großräumig in Europa und Asien verbreitet. Direkte Verfolgung durch den Menschen und Lebensraumzerstörung führten im 19. Jh. jedoch zu seiner fast vollständigen Ausrottung in Mitteleuropa.

Die Regeneration der Wälder und der Beutetierbestände sowie die Einstellung der Verfolgung waren die Voraussetzung für die Erholung der Luchspopulationen in Europa. Luchse etablieren neue Reviere jedoch meist nur dort, wo sie Anschluss an Artgenossen finden. Dieses sehr passive Ausbreitungsverhalten erschwert die selbstständige Wiederbesiedlung geeigneter Lebensräume. Fast alle Luchsvorkommen in Mitteleuropa gehen daher auf Wiederansiedlungen zurück. Auch im Pfälzerwald soll dem Luchs durch eine Wiederansiedlung die Rückkehr in eines seiner ursprünglichen Verbreitungsgebiete ermöglicht werden.

STECKBRIEF

Schulterhöhe:	50 – 70 cm
Länge:	80 bis 120 cm
Gewicht:	15 – 25 kg
Fell:	gelblich mit dunklen Flecken
Merkmale:	Stummelschwanz, Pinselohren, Backenbart
Lebensraum:	strukturreiche und zusammenhängende Waldgebiete
Gefährdungsursachen:	Lebensraumfragmentierung, Verkehrsunfälle, illegale Tötungen
Schutzstatus:	streng geschützt

LEBENSWEISE

- Einzelgänger
- Revierrößen von 5.000 – 40.000 Hektar
- überwiegend nacht- und dämmerungsaktiv
- Pirsch- und Lauerjäger
- Paarungszeit im Februar/März, Tragzeit: 68 – 72 Tage, meist 2 Jungtiere, hohe Jungensterblichkeit
- Beute in Mitteleuropa: Reh, aber auch (junges) Rotwild, Füchse, Hasen, Kleinsäuger etc.

PARTNER



B. Allmoslöchner

Ein Jungtier der Luchsin „Rosa“ im Sommer 2018



In gemeinsamer Umsetzung mit:

KONTAKT

Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz



Im Falle eines gerissenen Nutztieres oder eines Luchshinweises:
 Großkarnivoren-Hotline: **063 06 – 91 11 99**
 Email: luchs@snu.rlp.de

Kontakt

Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz
 Projektbüro LIFE Luchs
 Hauptstr. 16, 67705 Trippstadt
 Telefon 06306-911156
luchs@snu.rlp.de
www.luchs-rlp.de

Herausgeber

Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz
 V.i.S.d.P. Jochen Krebsühl
 Fotografie Titelfoto: rokopix, shutterstock
 Gestaltung: www.eisingerdesign.de
 1. Auflage, Dezember 2018



M. Schäf